

Annaburger Zeitung.



Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark einschl. Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. Postzeitungspreisliste Nr. 527.

Gratis-Beilage:

Neue Gartenlaube.

Die Einrückungsgebühr beträgt für die kleinpaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 72.

Sonnabend, den 23. Juni 1900.

IV. Jahrg.

Oertliches und Provinzielles.

Annaburg. Der Elbe-Eiter-Turngau feiert am 24. d. M. sein achties Ganturweifest, mit welchem die Weibe der Fahne des Turnvereins „Zahn“ verbunden werden soll. Sämtliche 15 Ganturweine nehmen an ein festes theil, weils leitet, gut vorbereitet, ein sehr anziehendes und belebtes zu werden verspricht. Das Wettturnen nimmt bereits früh 6 Uhr seinen Anfang und am Nachmittage finden Freiübungen, Geräte-Regenturnen, Rhythmen und Turnspiele statt, woran sich die Verkleidung der Sieger im Wettturnen und die Verheilung der Preise an dieselben schließt. Den Festteilnehmern wird Gelegenheit geboten werden, von den Fortschritten, welche die Mitglieder der Ganturweine in ihren Wettbewerben auf turnerischem Gebiete gemacht haben, sich zu überzeugen.

Annaburg. In der am 20. d. M. stattgefundenen Versammlung des Schulfestvereins wurde beschlossen, in diesem Jahre wieder ein Kinderfest in der bisherigen Weise zu veranstalten und wurde hierzu der 8. und 9. Juli bestimmt. Wie in den Vorjahren, so haben auch in diesem Jahre sich Herren freundlichst erboten, Beiträge zu den Kosten für die Ausföhrung des Kinderfestes unter den geehrten Bewohnern unseres Ortes einzusammeln und wird die Hoffnung gehegt, daß die Herren Kollektaanten bei Besorgung der Sammelkästen in diesen Tagen ein freundliches Entgegenkommen finden.

Die **Kaisersaison** beginnt wieder zur Freude unserer Hausfrauen, die mit den nachfolgenden, wohlgeschmeckten und dabei billigen Schwämmen eine erfrischende Abwechslung in das Mittagsmahl bringen können. Wir haben, wenn nicht alle Anzeichen trügen, dieses Jahr auch fernerhin auf großen Absatz rechnen zu können. Da ist sehr anzuerkennen, daran zu erinnern, daß alle Sorten Wäse, wie Geklinge, Champignons, Marschen, Steinspitz, Pfefferlinge, Meiser usw. auf eine letzte Weile gut konservert werden können, so daß man dieselben zu jeder Jahreszeit im schmackhaftesten Zustand zur Hand hat. Die Wäse werden sorgfältig gereinigt, abgeputzt, klein geschnitten. In diesem Zustand schickte man sie in viel feuerfester Butter und dünnt sie so lange, bis die Butter wieder klar erschieht. Am leichtesten man in einem Liter Gfira (aus 30 Gramm Gfira) und ein Liter Wasser bereitet 2 Vorbeereblätter, 4 bis 5 Neumarkter, 4 bis 5 Pfefferkörner, 25 bis 30 Gramm Salz, eine Spur Thymian und ein Schnittchen Knoblauch und gieße diese Lösung über die Wäse, die man noch zwei Minuten aufkocht. Die Wäse bringt man dann der Wölung noch heiß in Steinbüchsen und zwar muß die Flüssigkeit die Wäse über und über bedecken. Die erkalten Wäse müssen mit Schweißschalen fest zugedehnt werden. Die auf diese Weise konservierten Wäse schmecken bedeutend besser als die getrockneten.

Schweinitz. 20. Juni. Nachdem die Vorbereitungen für die Kleinbahn Jessen-Schweinitz-Dolfsdorf seitens der Königl. Regierung zu Merseburg genehmigt worden sind, wird voraussichtlich in den nächsten Wochen Herr Regierungsbaumeister Tschow aus Steglitz hier eintreffen um die geplante Bahnlinie abzugrenzen euent. zu vermaßen. Söfentlich wird die projectirte Bahn auch bald zur Ausführung gelangen und so der Wunsch vieler erfüllt werden.

Wittenberg. 18. Juni. Bevor vorige Woche die Ehefrau des schon seit mehreren Jahren geistig gehörten Arbeiters Hermann Hildebrandt in Auhersdorf ihr ungefähr 1 Jahr altes Töchterchen, welches am Körper mit einem Hautausschlag behaftet ist, in den

Kinderrwagen legte, um das Kind mit auf das Feld zu nehmen, wurde es von dem Vater mit Petroleum eingerieben. Als die Mutter auf der Arbeitsstelle ankam, lag das Kind todt im Wagen. Wahrscheinlich ist das Kind an Blutergießung zu Grunde gegangen.

Orgau. 18. Juni. (Schwurgericht.) Am heutigen Tage wurde verhandelt: 1. gegen den Dienstherrn Paul Schulse aus Neversdorf, geboren am 8. Februar 1877, wegen Verleitung zum Meineid; die Verurtheilung führt Herr Rechtsanwalt Grube. Auf Grund der heutigen Vernehmung beantragte der Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft, den Angeklagten der Anstiftung zum Meineide für schuldig zu erachten und die Schuldfrage zu bejahen, während die Vertheidigung auf Freisprechung plaidirte. Die Herren Geschömworen verneinten aber die ihnen zur Verantwortung vorgelegte Schuldfrage und der Gerichtshof erkannte demgemäß auf Freisprechung, 2. gegen den Arbeiter Wilhelm Friedrich, geboren am 13. Juli 1870 zu Drebligar, zur Zeit hier in Unterjochsburg, wiederholt vorbestraft, wegen Verbrechen gegen § 177 R.-St.-G.-B. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurtheilung desselben zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

In der Nähe der Stadt Büden ist abgesehen die Versicherungsanstalt Sächsen-Anhalt eine Heilanstalt für Ungenante anzu-

Hüterboq. 18. Juni. Ein trauriger Unglücksfall hat sich am Sonnabend auf dem hiesigen Militär-Wahnhofe ereignet. Der Unteroffizier B. von der Betriebskompanie bemerkte, daß der Wind eine Kommy eine Straße weit fortgetrieben hatte, er heftig — ohne Auftrag dazu — eine Lokomotive, um den Ausreißer auf seinen Platz zurückzuführen und stand, als er sie erreichte, zum Kopeln vorübergebeut. Der Zufallswahl von Lokomotive und Kommy war aber so heftig, daß B. das Gleichgewicht verlor, herunterstürzte und zwischen die Räder gerieth. Kopf und Hüfte wurden ihm zernarnt, er war auf der Stelle todt.

Ludenwalde. 19. Juni. Herr Bahnmeister Schmidt fand heute früh gegen 4 Uhr beim Revidiren der Eisenbahnstrecke Theile einer vollständig zerstückelten männlichen Leiche und schließlich auch den Kopf. Die Leiche ist als diejenige des 12 Jahre alten Schulknaben Otto Reuter, welcher seit gestern Nachmittage dem eiterlichen Hausehalte ferngeblieben war, rekonstruirt worden. Nach einem in seinen Akten zurückgelassenen selbstgeschriebenen Briefe ist der Junge aus Furcht vor Strafe und Drohungen in den Tod gegangen. Der jugendliche Selbstmörder sollte sich wegen eines mit mehreren Komplizen begangenen Stillschleisverbrechens am 4. Juni vor der Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Potsdam verantworten.

Altdöbern. 19. Juni. Gestern Vormittage wurde ein aus der Schule heimkehrendes jähriges Schulmädchen Böhmig aus dem benachbarten Gransdorf das Opfer eines Stillschleisverbrechens. Unklarerweise gelang es, den Thäter, einen zur Zeit hier in schäftigten Köhlergejellen zu Duos, sofort zu verhaften.

Töschitz. Ein „Kriegsgefangener“ aus dem Jahre 1813 feiert in Balde seinen 90. Geburtstag. Es ist dies der Rossitz Pfing-

hier, der als jähriger Knabe mit seiner Mutter als Kriegsgefangener nach Baruth gebracht wurde. In Töschitz wurde nämlich ein französischer Soldat von einem Ortsbewohner erschossen. Der Regimentskommandeur glaubte irrtümlicherweise, daß Frau Pfing in der Lage war, den Namen des Nebelthäters nennen zu können. Im Schlosse zu Baruth einquartirt, gelang es der Frau nach einiger Zeit mit ihrem Söhnchen zu entkommen. Uner alter Herr ist noch rüftiger wie mancher Jüngling; er riskirt sogar bei Festlichkeiten noch manches Tänzchen und legt auch mit Leichtigkeit den mehr als zweistündigen Weg nach und von Jossen zu Fuß zurück.

Sorau H.-L. 19. Juni. Gestern Abend wurde hier von Hammernilts her telephonisch die Schredenstunde gemeldet, daß zwischen dort und Kriebitz im Walde ein 13jähriger Mädchen ermordet aufgefunden worden sei. Man vermuthet einen Lustmord. Zur Aufklärung der ersten Untersuchung begab sich sofort der Amtsrichter Lewin an den Ort der That. Näheres ist noch nicht bekannt.

Strasberg. 18. Juni. Die Kunde von einem Raubmorde langt aus dem benachbarten Dorfe Wendenhölz hier an. Der dortige Maurer Ziede wurde seit Sonntag, wo er von Hirschfeld kommen sollte, vermisst. Später fand man seine Leiche auf dem Felde eingegraben vor. Dem Vernehmen nach fehlen Fahrrad, Uhr und Geld. Wendenhölz liegt in wahrreicher Gegend zum Mühlenthal hin. Die Ermittlungen sind im Gange.

Salzweil. 19. Juni. Heute wurde ein neuer Fall an schwarzem Pocken in dem Dorfe Kemnitz, in welchem die Krankheit zum Ausbruch kam, amtlich konstatiert. Eine Grundbesitzerin ist von den Pocken befallen worden. In Dorfe Kemnitz sind zur Zeit noch acht Gehefte gesperrt.

Johann Gutenberg.

Zu seiner 500jährigen Geburtstagsfeier.

Aus Hütten einzig kommt das Heil der Welt, Zu bürnen Mantel predigt der Prophet, Drum ward aus Blei und nicht aus Gold bestellt Das Wort, das es millionenfältig redet.

Es war ein braver, schlichter deutscher Mann, Der um die Welt sich weht Verdienst erwarb, Wie mancher, der auf Schlachtenziege kam Und dessen Brust geschmückt mit vielen Orden.

Den größten Sieg im Dienste der Kultur Hat einst Johannes Gutenberg errungen, Der er drang durch mit seiner Kraftnatur, Drum fiel in Ewigkeit sein Loos gelungen.

Er war es, der die Letztern hat geigt Von erstemal, bis er mit Müß und Noß Den Widerstand der stumpfen Welt beigt, Er schuf der „neuen Zeit“ ihr Morgenroth.

Des Mittelalters Abergew und Macht Schwand schnell dahin, das Wort war That geworden,

Allüberall war Deutschlands Volk erwacht Und es ward Licht im Siben, wie in Norden.

Die „schwarze Kunst“ hat alle Welt befeit, Aus schlichtem Anfang, fördernd früh und spät, Schwang sie sich auf zu der Vollkommenheit, In der sie heute da als Grosmacht steht.

Heil Meister Gutenberg, der einst in Mainz Die Bahn gebrochen hat dem deutschen Wort! Wir find demüthig und feines großen Seins Und ewig lebt er drum im Volke fort.

Is Tuberkulose heilbar? In Nr. 73 der Deutschen Medizinzeitung vertritt sich Dr. Schney in Deutchen D.-Sgl. über die Behandlung der Tuberkulose mit Veru-Balsam resp. mit der in Veru-Balsam enthaltenen Zimtfäure, wie sie in den letzten Jahren von Professor Lanberer-München und seinen Anhängern in Form von intravenösen Einspritzungen so vielfach zur Anwendung gelang. Verschiedene Erwägungen brachten Dr. Schney dazu, den Veru-Balsam innerlich zu geben, ihn einnehmen zu lassen.

Der Veru-Balsam ist ein altes Schweißbalsammittel. Seine Wirksamkeit wird leider dadurch beeinträchtigt, daß das zu etwa 70 Prozent in ihm enthaltene Fett gänzlich unverbäulich ist, und so den besten Magen verdirbt, worauf dann natürlich der weitere Gebrauch des Mittels sofort eingestellt werden muß, denn wenn irgendwo es ist bei Tuberkulose das Haupterforderniß eine ungehinderte Verdauung.

Herr Dr. Schney hat nun im Verein mit einem Chemiker ein Verfahren ausgearbeitet, aus dem Veru-Balsam das Fett auszuschleiden und die verbleibenden wirksamen Bestandtheile, vor allem die Zimtfäure in Kognak aufzulösen.

Unter dem Einfluß der Zimtfäure erlangten Leutopren, Binogeebe und Geseße in erhöhtem Maße die Fähigkeit, in die tuberkulösen Gewebe einzudringen, sie zu reorganisiren und zu durchdringen. Andererseits die Behandlung der Tuberkulose mit Zimtfäure, Benzol, Bognal. Bei unersättlichen Prozessen, welche sich an der Körperoberfläche oder an sonst der Verheilung zugänglichen Stellen abspielen, kann man diesen Effekt der Zimtfäurebehandlung bei innerlichem Gebrauch von Veru-Kognak sehr deutlich beobachten.

Es werden eine Anzahl Fälle angeführt, und zwar sowohl tuberkulöse Erkrankungen der Lunge, wie auch anderer Organe, welche unter ärztlicher Leitung mit Dr. Schneys „Veru-Kognak, Veru“ aus der chemischen Fabrik von Dallmann & Co., Gummersdorf, Rheinland, behandelt worden sind.

Das günstige Ergebnis dieser Versuche bezeugt zu der Annahme, daß die Tuberkulose heilbar und daß Dr. Schneys Veru-Kognak „Veru“, welcher im Liter Kognak die Wirksamkeit von 50 Gramm Veru-Balsam mit mindestens 10 Prozent reiner Zimtfäure enthält, ein vorzügliches Heilmittel dagegen ist. Deutsche Medizinzeitung, Berlin, 11. Sept. 1899.

Arbeit allein macht keine Wäse rein. Manche Hausfrau schneidet und quält sich, braucht ein Hund Gese nach dem andern, stellt hunderte lang in dem häßlichen Dampf der Lauge, läuft nachher alle fünf Minuten mit der Siebkanne auf die Wäse, halt sich nasse Hüte und einen Schöpfen; und die Wäse wird auch nicht weiß, sondern bleibt gelb und freisig. Wenn dann der Mann noch anfängt zu mädeln, soll eine solche Frau nicht erregt werden. Sie weiß selber ganz genau, daß das Färbend weicher sein könnte, aber sie kann es doch nicht weiß hren! Und trotzdem hat der Mann Recht, wenn er ihr Vorwürfe macht; denn wenn sie sich umsehen hätte, wüßte sie längst, daß ihre praktischen Nachbarn mit viel weniger Mühe und Gelb- aufwand und ohne Wäse blendend weiße Wäse haben, weil sie die Dr. Thompson's Seifenpulver waschen, das man in reinen Paketen mit weißem Schwan verpackt in jedem besseren Geschäft kaufen kann.

Kirchliche Nachrichten von Annaburg.

Sonntag, den 24. Juni:

Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.

Hierauf: Weihe und heil. Abendmahl.

Nachm. 1/2 Uhr: Andacht. Dr. Pastor Lange.

Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Herr Divisionspastor Finkenagel.

Katholische Kirche: Vorm. 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. Herr Pfarrer Germann.

Markt-Kalender.

Am 25. Juni: Am. in Jessen.

„ 28. Juni: Am. u. Am. in Annaburg.

lich durch Feuer zu erleben hat, rechnen konnte, hat in den letzten Jahren der Schaben an Brandverlusten sieben 70 bis 90 Mill. Mk. betragen.

Ein neues Kapitalverbrechen eines jungen Burghen hat sich am Dienstag in den ersten Morgenstunden in Berlin in der Königsstraße abgespielt. Der Sopholograph Plbaum wurde in seinem Schlafzimer neben dem Mäler von seinem Lehrling, dem 16jährigen Hugo Hill, überfallen. Pf. war um 4 Uhr aus einer Gesellschaft heimgekehrt und kaum eingekleidet, als er drei Wellen über den Kopf erhielt, wurde schreiend in den Hof und abends vorher nach Hülse, der sich ebenfalls hatte einschließen lassen. S. nahm aus dem Kleiderkasten des überfallenen die Schlüssel des Geldkabinetts und entnahm diesem 550 M. bares Geld. Der Vermordete, der sich unruhig etwas erholt hatte, pachtete den Vorboden und rief um Hilfe. Schutzleute und der Wärter eilten zum Mäler hinauf, fanden aber nicht leicht Einlass, da die Thür verschlossen war. Unterdessen rang Plbaum mit dem Mörder um Leben und Tod. Während Pf. am Boden lag, setzte ihm Hill den mit sechs scharfen Patronen geladenen Revolver auf die Stirne und forderte Herausgabe der Wertpapiere. Als er Desingensversuche machte, kletterte S. aufs Dach, ließ sich von dem steilen Wendenab auf das flachere Hausdach herab und durch eine Luke auf den Boden. Hier fanden ihn die Scharbesichtigten und die ebenfalls herbeigekommene Feuerwehre unter einem Saal liegend. Als der Schutzmann den Saal wognahm, grüßte der Burghen, als wenn nichts vorgefallen wäre, mit einem „Guten Morgen, meine Herren.“ Der jugendliche Verbrecher ist in vollem Umfange gefänglich. Er gibt zu, daß er die Absicht hatte, seinen Lehrling zu ermorden und zu berauben, und daß er diesen Plan schon längere Zeit verfolgt habe. S. ist der Sohn gediegener Eltern, denen er viel Summe machte, da er lieberlich war und sich gern herumtrieb. Geldverlegenheiten machten ihn erst zum Diebe und schließlich zum Verbrecher.

Ländlicher Diebstahl in Körsdorf bei Wilsdruff, Vorstand des dortigen Spar- und Vorschußvereins, wurde wegen Unterschlagung von über 40000 Mark verhaftet. Die Verhaftung erregte sensationelles Aufsehen.

Im Forst Grambow bei Schönebeck wurde der Förster von Wildböden erschossen. Die Thäter sind bisher unbekannt.

In Zollberg erkrankte die Ehefrau eines dortigen Einwohners ihr dreierjähriges altes Kind und lödete sich selbst auf gleiche Weise. Die Verabfassung zur grausigen That ist unbekannt.

Joseph Goezli, der Mörder der „Gips-Schönen“ und ihrer Tochter, weiß, daß sein Kopf verloren ist, wenn nicht die Gnade des Königs ihm sein armseliges Leben schenkt. Sein Verteidiger Dr. Fränkel lebte ihn in seiner Zelle im Waidlber Gefängnis auf und teilte ihm mit, daß das Reichsgericht die Revision verworfen und daß er nur noch eine kurze Frist zu leben habe. Es war dies die erste Nachricht, die Goezli von der Entscheidung des Reichsgerichts, die seine letzte Hoffnung vernichtet, erhielt. Er fuhr zusammen, wurde lethargisch und verlor einen Augenblick die Fassung. Aber in der nächsten Minute war er wieder ruhig und gefaßt und

setzte zu seinem Verteidiger, es sei so am besten. Am Leben liege ihm nichts, und er ziehe den Tod dem lebenslänglichen Aufenthalt im Zuchthaus vor. Seiner bisher gespielten Rolle getreu, beteuerte er auch jetzt seine Unschuld und hat seinen Verteidiger, sich noch weiter zu bemühen, seine Unschuld an dem Tag zu bringen, damit er nicht wegen eines Verbrechens, das ein anderer verübt habe, den Kopf verlieren. Schließlich dankte er Dr. Fränkel für alles, was dieser bisher für ihn getan habe. Goezli ist seit einigen Tagen wieder gefesselt, um zu verurteilen, daß er Selbstmord verübt.

Bei Fenneheim im Oberrhein wurde dieser Tage ein Güterzug von Jureken angehalten. Es handelt sich um den sog. Tausendfüß, welcher 25 bis 4 Zentimeter lang, schwarzgrün, mit dem Rücken mit zwei gelblichen Längsstreifen versehen ist und mehr als 100 Beine besitzt. Diese Tiere krochen in einer Länge von 1 Km. auf die Geleise.

In Kallenteben bei Wien erkrankte die 27jährige Gattin des Bergarbeiters Meil, aus Düsselberg gebürtig, mit ihrem zwei kleinen Kindern wegen unglücklicher Familienverhältnisse.

Der Roman des Kaffernprinzigen Bogerula scheint ein tragisches Ende gefunden zu haben. Wie aus London berichtet wird, ist seine weiße Frau, Kate Jewel, ins Wasser gegangen, nachdem sie von ihrem Gatten eine mächtige Tracht Prügel erhalten hatte. Wenig prägnant!

Große Feuerung rief in Konstantinopel ein dort umlaufendes Gerücht vom Vorkommen eines Beisfalls in Konstantinopel im Stadtel Haualeuf hervor.

Der geschlozene Haushalt. Eine ergötzliche Scene spielte sich kürzlich in Paris auf der Straße ab. Einer jener Menschen, die gern aus den Taschen anderer leben, schlenderte in der Rue Drouot umher und beobachtete einen großen Sandwagen, der von sich ein Viertelstunde vor einem neydrückigen Hause hielt. Das Gefährt war mit einer starken Leinwand bedeckt, und das geräumige Innere ließ auf reichlichen Inhalt schließen. Da er niemand erblicken konnte, der Hinteresse an dem verlassenen Wagen zeigte, spannte er sich schnell davor und lief so rasch er konnte, mit seiner Beute davon. Er hatte es so eilig, daß er an der Ecke des Boulevard Monnaie und der Rue de Richelieu mit einer ihm entgegenkommenden Droßke zusammenprallte. Ergründet über seine Unvorsichtigkeit blickt er prüfend auf das enttäuschte Gefährt, ob es auch nicht Schaden erlitten hätte. Da glaubt er plötzlich eine Vision zu haben, und von Entsetzen bleibt er wie angewurzelt stehen. Die Leinwanddecke teilte sich und heraus steigt — ein kräftiger Burghen, der, nachdem die letzten Waaren abgeliefert und sein ihn begleitender Gefährt in einer Weintheipe Station gemacht hatte, unter dem schützenden Dach seines Wagenlakens eine kleine Stesla halten wollte. Aus diesem Schlummer wurde er nun durch die Collision geweckt. Ehe der Strolch zur Bestimmung kam und seine Rettung in schleuniger Flucht suchen konnte, hatte ihn schon der sich schneller am seiner Leberrichtung erholende Hausnecht am Kragen gepackt und einem Polizisten übergeben.

Erstarrt atmet der gequalte und mit allen Händen gehetzte Batteriekommandeur auf — göttlich, das peinliche, kernbekommende Schwere ist gebrochen, lüftig frisch die Gesichtszüge, wie am Abend vorher die Selbstprophetie zu Ruhm — nun wird's schon gehen; und es giebt nur noch eine Parole: „Amen mit dem Zeug, so schnell wie möglich.“ Denn sie schneller Du mit dem Schießen fertig bist, desto weniger Fehler kannst Du machen — ergo, desto weniger wirst Du angestrichen. — Gleich nach dem ersten Schießen stellen sich neue Schwierigkeiten ein und bringen den armen Batteriekommandeur fast in Verwirrung: er kann nämlich von seinen Schüssen absolut nichts sehen.

Vergebens strengt er seine Augen an, aber geht nicht er bald durch's Doppelglas, bald durch's große Fernrohr — er kann und kann nicht entdecken, wo seine Schüsse liegen.

Und dabei geht es fortwährend — bum — bum — bum — ein Schuß nach dem andern fällt, und immer noch weiß der genugsame Leutnant nicht, wo er eigentlich hin schlägt. Kurz dem sehr schwierigen Schießplan, bei dem fünf durch'schmitteten und bedeckten Gelände vornehmlich die Schüsse spurlos in irgend einer Geländestelle oder einem Waldstübe ohne auch nur eine sichtbare Spur zu hinterlassen.

„Hum — hum geht es in der Batterie, und jedes „Hum“ ist dem Leutnant ein Stich durch's Herz. Da durchdringt ihn plötzlich ein Gedanke, rasch greift er nach seiner Zylinderpeife, und ein langgezogenes, schrilles „Trrrrrr!“

Vermishtes.
In Ehren des 500. Geburtstages Johann Gutenbergs fanden am letzten Sonntag in Berlin, Frankfurt a. M. und Leipzig Buchdrucker-Festlichkeiten statt, die einen erhebenden Verlauf nahmen. In Leipzig legte eine Anzahl hervorragender buchgewerblicher Firmen durch den Verzicht auf ihren Anteil am neubegründeten deutschen Buchgewerbeaufbau den Grundstock zu einer Gutenberg-Stiftung in Höhe von 100000 M.

Daß die Bienen auf besonderen Erhebungen reisen, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Diese Bienen-Sonderzüge werden in diesem Sommer auf den Strecken Bad-Nearburg-Soltan in der Nacht zum 3., Hameln-Hannover-Nelgen und Hannover-Vielhofen in der Nacht zum 4. und Schönbäumen-Steinballe-Nelgen-Soltan in der Nacht zum 4. und der Nacht zum 14. Juli verkehren. Mit diesen Sonderzügen werden die Bienen zum Honigschneidern in die Bienenbürger Heide geschickt.

Ein Kleinbahn-Dydl, das die Zeitungs-fähigkeit des Ades zugleich in das schönste Licht setzt, wird von der Kleinbahn Hoya-Epte berichtet. Eine junge Dame, die in einem Zuge der genannten Bahn fuhr, hatte das Mißgeschick, gleich nach der Abfahrt von der Haltestelle „Friedeholz“, als sie sich aus dem Fenster des Abteils hinauslehnte, den Hut nach zu verlieren. Ein Windstoß entführte den Hut nach der Steilwand Chaussee zu, auf der ein Raderler soeben in langsame Fahrt von Epte abertam. Der Raderler zu helfen, obgleich der Zug bereits ein Stück voraus war. Er sprang ab, nahm den Hut und jagte in scharfem Tempo dem enteilenden Zuge nach. In wenigen Minuten hatte er bereits die fahrende Lokomotive überholt und harrte nun an einer Stelle, wo das Bahngelände die Chaussee kreuzt, bei veramabenden Juges. Als die Klingelbahn scharfgeräuschlich vorbeifuhr, reichte der Raderler mit galanter Verebnigung der jungen Dame die schmerzlich vermehrte Kopfbedeckung zum Fenster hinauf. Die Fahrstraße, die dem Vorgang mit Vergnügen gefolgt waren, sollten dem scheidenden Raderler lauten Beifall.

Ein mutige Gans. Zu Schwerin a. M. weidete eine Gans mit ihren Jungen in der Nähe der Pferdeschwemme. Eine Krähe verjagte der sorgsamsten Mutter eines ihrer Kleinen zu rauben. Als sich nun ein Junges von den anderen entfernt hatte, fürzte die Krähe gierig auf dasselbe. Allein die Gans schnappte zu und saß den Räuber an einem Flügel, worauf die Krähe sie mit ihrem Schnabel am Hals packte. Mit richtigem Instinkt sprang die Gans schnell ins Wasser, wobei sie die Krähe unter die Füße bekam und so lange unter Wasser hielt, bis diese verendet war.

Auf der Pariser Weltausstellung hat der erste Elite-Mend stattgefunden, dem nun solche Veranstaltungen wöchentlich folgen sollen. Zum Eintritt mußten vier Eintritt-Billetts gelöst werden, die dem Besucher „nanches“ Schöne, aber auch manchen Verdrüß brachten. Zum ersten Male prubelten die Wähler des Chateau d'eau auf dem Marsfelde vollständig, aber die Illumination war noch immer keine überwältigende, man hat sie in Deutschland bei solchen Veranstaltungen, wenn aber etwas Außerordentliches zu anbr-

bringt sofort alle Gefühle zum Schwimmen. Ateomos eilt er nach dem Telephonband, um von seinem seitlichen Beobachter, der auf einem erhöhten Punkte angeheftet und mit der Batterie telephonisch verbunden ist, Näheres über die Lage der Schiffe zu erfahren.

Aber, o Grausamkeit des Schicksals, das Telephon — verlag und giebt nur ein leises, sturres Geräusch von sich, als ob es den Gedankenträger noch verhöhnen wollte. — Aber, Gott sei Dank, da giebt es ja noch einen Ausweg. Wohl wissend, daß das Telephon oft seine Mäden hat und gerade im entscheidenden Moment verlag, hat der Leutnant sich nicht allein mit dieser doch nur recht zweifelhaften Verbindung mit seinem Vorgesetzten begnügt — er hat auch noch in weiser Vorsicht eine Verbindung durch optische Zeichen eingerichtet. Wenn alle Stränge reifen, wenn alle Telephone der Welt verlangen, diese Verbindung muß nach menschlichen Ermessen immer funktionieren, und daher richtet er seine Augen voll Vertrauen nach dem Berge, von wannen ihm Hilfe kommen soll — aber, siehe da — auch hiermit ist's diesmal „Ehre“, Wohl funktioniert die Zeichenprache vorzüglich, wohl erkennt er deutlich durch's Glas den hochgehaltenen roten-mehnen Rahmen, aber was ihm nicht ein noch so schön sichtbar Zeichen, wenn es ihm weiter nichts besagt als: „Dein Freund, wir können hier oben von Deinen Schüssen auch nichts sehen.“

Um das Unglück voll zu machen, kommt nun auch noch der Herr Major an und erkundigt sich „selbstneud“ nach der Ursache

ordenlichen Preisen geboten werden sollte, schon bedeutend besser gefehen. Die militärischen Genüsse waren, wie überhaupt stets, etwas dünne. Um elf Uhr, für deutsche Verhältnisse, also etwas reichlich früh, begann man sich schon zu zerstreuen, und nun kam der Hauptakt. Die Droßkenträger, die auf sie angewiesenen Besucher so hoch, daß Letzteren die Augen verdingen. Diese Fahrkosten für den Nachhauseweg werden manchen den Besuch solcher Zauberspiele in Zukunft verleiden.

Eine gute Bekanntschaft ist viel wert. Einige Tausend Bürger empfanden kürzlich einen von Demantand geschriebenen, dinstenden Brief folgenden Inhalts: „Liebling! In unserer Eile habe ich getrennt verossen, Dich zu bitten, mir 13 Meter von beliebigem Atlasband mitzubringen. . . Welche ein hümmliches Vergnügen war es doch, wieder bei Dir zu sein! Wenn Du mich nächstens zum Besuch einlädst, so lass uns ja wieder nach dem. . . Restaurant gehen, der Erbrochenen, den wir da gegessen haben, war geradezu ideal. Deine Dich liebende Eile.“ Ein großer Teil dieser Briefe fiel in die Hände der verdächtigen Gattinnen, und am nächsten Tage hatte der Restaurantbesitzer die Bemühungen, immer neue wuschtaubende Damenhaare sein Lokal füllen zu sehen, die dort in Erlösung bringen wollten, mer eigentlich Eile mit dem Healen Erbrochenen sel. Als sie baldesit erfahren, daß Eile dies eine Bekanntschaft erwidern des Restaurantbesitzer sel, war die Erlösung zunächst auch keine geringe. Allein dem persönlich sehr lebenswürdigen Restaurantbesitzer gelang es rasch, die Damen zu beruhigen, und das Resultat war in der That, daß sie nun ihrerseits darauf brannen, den idealen Erbrochenen zu versuchen, womit der Zweck des gegebenen Dankes vollkommen erreicht war. Diese Bekanntschaft ist natürlich in Newyork gemacht.

Der Krieg in China. Am Hofe von Peking hat die Einnahme der Forts von Tatu eine harte moralische Depression hervorgerufen. Dem Bureau Dajisi wird darüber aus Schanghai gemeldet: Die Kaiserin ist über die Einnahme der Forts von Tatu höchst befristet. In der Armeo fanden massenweise Degradierungen statt, einschließlichs des Generals Gungsching, des Generals Tzungsching, ferner des Gouverneurs von Peking Tschiao und anderer hoher Offiziere, welche dem Tzung-li-Yamen die Verurteilung sämtlicher Ausländer versprochen hatten. Drei der Forts von Tatu sind total zerstört, und ein großer Teil der chinesischen Garnison wurde bei dem schrecklichen Bajonetangriff der vereinigten Truppen getötet oder verumdet.

Nach einem Bericht ist Tientzin (1 Mill. Einwohner) eingeschloßen und Julu, der Bischof von Tschili, sei nach Norden geflohen, um die Degradation zu verhindern. Der deutsche Kaiser hat die Mobilmachung der Marine-Infanterie befohlen.

Humoristisches.
— „Wunder. „Ihre Tochter, Herr Kommerzienrat, spielt auch Klavier?“ „Wie heißt, Klavier? Sie spielt ein für denmal den Wald.“
— „Schon früher der modernen Hausfrau.“ „Nein.“
— „Ein Jammer ist's wirklich mit unsem Mädchen von heute: puchstötten sind sie alle; puchstötten sind sie nicht.“

der langen Feuerpause, und unser armer Leutnant hat wirklich nichts zu lachen, was er da alles zu hören bekommt. „Schmidt wie eine Aste geht er in seinem „nichts durchbohrenden Gefäß“ da und weiß immer noch nicht, wie er sich aus dieser schmerzlichen Verlegenheit mit Wang herauswickeln soll. Da schlägt ihm ein in der Nähe stehender Kamerad das Wortlein: „Zurückgehen“ zu, was der Artillerieprache so viel heißt, wie mit einer geringeren Entfernung schießen.

Nichtig, das ist's! — Juradisch! Und gleich um ein gründliches Athel, dann muß man doch sicher sehen, wo die Schiffe liegen.

Nach lang er in die yuenbliche Tiefe seiner Kartentafel und fördert ein hümmliches Buch zu Tage, die Schießtafel, in welcher sich jede Entfernung mit dem Gesicht nötige Erhebungsstände in Graden und Minuten angegeben ist. Aber in der Eile des Bedarfs verliest er sich und kommt manirt hat 27 Grad nur 7 Grad Schiefe, und doch sind die Schiffe alle etwa 800 Meter vor der Batterie freipren. Nun kam er aber allerdings keine Schiffe sehen, aber das Donnermetter, das der Herr Major auf ihn herüberdregeln läßt, ist nicht von schlechten Eltern. —

Es kommt offer vor, daß durch irgend welche Bedienungsfehler, namentlich falsches Stellen der Mäner, Geschosse gleich nach Verlassen des Rohres freipren, was dann große Aufregung hervorruft, da die Sache nicht ganz ungeschädlich ist. (Schluß folgt.)

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am Donnerstag den 28. d. Mts. Vormittags 11 1/2 Uhr findet im Geschäftszimmer des Instituts der Verkauf des ca. 103 m langen Musikgebäudes mit Zubehör auf Abbruch an den Meistbietenden in mündlicher Versteigerung statt. Bedingungen liegen hier zur Einsicht an. Annaburg, den 16. Juni 1900.

Königliches Kommando des Militär-Artillerie-Regiments „Infanterie“.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Dorf und Gemarkung Annaburg belegenen, im Grundbuche von Annaburg Band IV Artikel 161 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Handarbeiters Friedrich Gejerz zu Annaburg eingetragenen Grundstücke:

1. Das in der Mühlstraße zu Annaburg unter Nr. 207 d belegene Wohnhaus mit Hof und Sauggarten. Anzugsvertheil im Jahre 1895: 203 Mark.
2. Der in der Gemarkung Annaburg belegene Acker Gartenblatt 4, Parzelle 296 77

am 5. Juli 1900,

Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 versteigert werden.

Prettin, den 1. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.

Die Arbeiter-Annahme

für die diesjährige Campagne findet statt:

Sonntag, den 24. Juni cr. in Holzdorf:

Vorm. 7 Uhr im Aricniz'schen Gasthose;

in Schweinitz:

Vorm. 11 Uhr im Gasthof zum Goldenen Löwen;

in Jessen:

Nachmittags 3 Uhr im Gasthof „Zum Adler“.

Zuckerfabrik Mühlberg a. C. in Brottewitz.

Schneidmüller

oder der es werden will, erhält sofort langjährige Stellung.

W. Kunze.

Geschmiedete Sensen und Siebeln

von bestem Mühlstahl.

Häcksel-Maschinen und Brückenwaagen

aller Größen, desgleichen eiserne

Kartoffel-Pflüge

zum Hacken der Kartoffeln halte vorräthig.

Reparaturen an allen Maschinen werden prompt und billig ausgeführt.

Annaburg. Wilh. Mauer.

Lehrerzeugen Sie sich, dass meine Fahrblätter die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederholte Male gewinnl. Haupt-Katalog gratis & franco. August Stukenbrock, Einbeck. Erster & größter Special-Patent-Vorwand-Haus Deutschlands.



Sonnabend den 23. u. Sonntag den 24. Juni findet hier selbst das

VIII. Gauturnfest

des Elbe-Elster-Gau, Kreis IIIc verbunden mit

Fahnen-Weihe des Männer-Turn-Verein „Jahn“

Sonnabend den 23. Juni: Von 8 Uhr ab: Zapfenreich. Nach Beendigung desselben: Fest-Commerc im Vereinslokal (Gasthof zum „Goldenen Ring“), bestehend in Concert, Gesangs-Aufführungen, Stabübungen, Stellung von Marmorgruppen nach griechischen Sagen und Stabpyramiden. Eintritt frei.

Sonntag den 24. Juni: Früh 5 Uhr: Bedruf. Von 6-1/2 Uhr: Einzelwettturnen im Garten des Herrn Dämichen (Gasthof zum „Goldenen Ring“). Um 11 Uhr: Generalmarsch. Um 12 Uhr: Auftreten der Vereine im Goldenen Ring. Um 2 Uhr: Abmarsch nach dem Marktplatz und Weihe der Fahne daselbst. Hierauf: Umzug durch den Ort nach dem Vereinslokal („Goldener Ring“). Daselbst angesetzt beginnt das Turnen mit Concert. Eintritt 30 Pfg.

Um 7 Uhr: Bekanntgabe der Sieger vom Einzelwettturnen. Von 8 Uhr an: Ball im Goldenen Ring und im Gasthof zur Neuen Welt.

Eintrittskarten im Vorverkauf für's ganze Fest à 1,20 Mk. sind zu haben bei Herren Barbier Reich, Gastwirth Dämichen und Wilh. Kühnast, Torgauerstraße. Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand des Männer-Turn-Verein „Jahn“ zu Annaburg. Die geehrte Einwohnerschaft Annaburg's wird hierdurch gebeten, die Straßen und Gassen durch Grünanlagen und Fahnen etc. festlich zu schmücken. Der Vorstand des M.-T.-V. „Jahn“.

Aechten Hausfrauen! Verwendet nur **Brandt's** „Heil“ **Caffee** als besten und im Verbrauch billigsten **Caffee-Zusatz und Caffee-Extrakt.** Niederlagen bei Herren: **J. G. Hollnigs Sohn, Carl Uehmeier.**

Gummianterlagen per Meter 2, 3 und 4 Mt. empfiehlt **Max Bucke.**

Carl Quehl, Annaburg empfiehlt ganz besonders preiswerth:

15 Elle Hemdenbarchend	Mt. 2.50	15 Elle Handtücher	Mt. 2.50
15 „ Bettzeug	„ 2.50	15 „ Inletts	„ 3.50
15 „ Weinwand	„ 2.50	15 „ Wandrind	„ 2.80

15 Elle Kleiderbarchend 3.75 Mark. 9 Elle doppeltbreit Kleiderstoff (reine Wolle) 4.50 Mark. **Carl Quehl, Annaburg.**

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens u. Abends. Abonnementspreis: 4. 50 3 pro Quartal. Gratis-Beigabe: Gutenberg's illustriertes Sonntagsblatt — unentgeltlich. redigirt von Rudolf Esch.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke. Chef-Redakteur: **Carl Vollrath.** Reichler Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, wirtschaftlichen, kommunalen und lokalen Ereignisse. — Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. — Ausführlicher Hausbescheid, frei von jeder Beeinflussung. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik. — Romane und Novellen beliebtester Autoren. Für ihre Feuilleton die Volks-Zeitung „Die Operettenfängerin“, den neuesten Roman des in Ungarn hochgeschätzten Franz Derezka, erwarben, der den Stoff einer der Bühnenaufführungen mahlenden Aristokratie mit ihrer Familie in höchst interessanter Weise behandelt. Darauf folgt der neueste, sehr spannende Roman Orlando Gurbis „Verfälschte Nach“. — Gutenberg's illustriertes Sonntagsblatt, die Gratisbeilage der Volks-Zeitung, bringt im nächsten Nummern von G. G. M. Diers, Adolf Mohr, M. Aurelia und anderen namhaften Schriftstellern. Die reiche Illustration trägt den Zeitereignissen Rechnung. Neu hinzutretende Abonnenten liefern wir — gegen Einzahlung der Abonnements-Zahlung — die Zeitung bis Ende März schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich. Expedition der „Volks-Zeitung“, Berlin W., Lützowstraße 105, W., Kronenstraße 46, O., Große Frankfurter Straße 87.

Die Arbeiter-Annahme

für die diesjährige Campagne der Zuckerfabrik Mühlberg a.C. zu Brottewitz findet am

Sonntag, den 1. Juli cr. statt und zwar

in Dommitzsch

Vormittags 11 Uhr im Schäfershaus, in Preßsch a.C.

Nachmittags 3 Uhr im Gasthof der Frau Heinrich.

Hochfeine Matjesheringe empfiehlt **Julius Kählig.**

Männer-Turnverein Annaburg. Zu dem am Sonntag, den 24. d. M. stattfindenden VIII. Gauturnfest des Elbe-Elster-Gau und der damit verbundenen Fahnenweihe des M.-T.-V. „Jahn“ hier selbst eine recht regen und pünktlichen Theilnahme der Mitglieder entgegen.

Der Vorstand. Rausch, Beyrich, I. Tarnward, I. Dorligender.

NB. Alles Uebrigc wird durch Circular bekannt gegeben.

Acker's Neue Welt.

Zum morgenden Gauturnfeste bringe meinen werthen Gönnern und Turngenossen meine Lokaltät in empfehlende Erinnerung.

ff. gutgepflegte Biere, diverse gute Speisen u. andere Getränke in bester Güte. Es ladet ergebenst ein **A. Acker.**

Am 20. Juni cr. Abends 10 Uhr entschliesse ich mich nach langem schweren Leiden unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter

Frau Ottilie Ludwig geb. von Pflugk im 88. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an

Carl Ludwig, Anna Ludwig geb. Heckert.

Die Beisetzung findet Sonnabend Vormittags 10 1/2 Uhr von der Halle des Ortsfriedhofes aus statt.



Dankfiagung.

Zurückgeführt vom Grabe meiner so früh dahingegangenen innigstgeliebten unvergesslichen Gattin und treuversorgenden Mutter meiner Kinder, unserer lieben Schwester und Schwiegermutter,

Frau Emilie Thunisch.

drängt es uns, Allen, welche uns in den Tagen tiefsten Schmerzes ihre Theilnahme bewandten, hiermit unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Insondere Dank dem Herrn Pastor Lange für die tröstlichen Worte am Grabe, den werthen Vereinen für die prächtigen Kranzspenden und die ehrende Begleitung unserer lieben Verstorbenen zur letzten Ruhestätte.

Dir aber, theure Entschlafene, rufen wir schmerzbeugt ein „Ruhe faul!“ in die Ewigkeit nach.

Namens der tiefbetrüblen Hinterbliebenen **Der trauernde Gatte Carl Thunisch.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

